Poetische Inseln in der Diktatur des Alltags

Eine starke Fotografinnen-Schau im Photomuseum zeigt Zirkusleben in der DDR, Cowboy- und Märchenmythen.

Von Florian Arnold

Braunschweig. Ein familiengeführter Wanderzirkus im Kontroll-und-Normen-Staat DDR. Ein real existierendes Paradoxon. Wie mag so eine umherziehende Freiheitszelle im grauen Planwirtschaftsalltag ausgesehen haben?

Ute Mahler hat es Anfang der 70-er Jahre in Bildern dokumentiert, in denen Poesie und Realismus wie von selbst verschmelzen. Es war Mahlers Abschlussarbeit an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Nach mehr als 40 Jahren hat die 71-jährige Fotografin, die für die DDR-Frauenzeitschrift „Sibylle" arbeitete und nach der Wende die legendäre Agentur „Ostkreuz" mitgründete, ihre erste Werkgruppe neu gesichtet und für die Ausstellung „Double Dialogues" im Braunschweiger Photomuseum überarbeitet.

Es sind bezaubernde Aufnahmen. Ein mit Feuerschlucker und Schlangenbeschwörerin bemalter Zirkuswagen steht wie vom Himmel gefallen auf einem tristen Kleinstadt-Marktplatz vor grauen HO-Kaufhaus-Fassaden. Mit großen Augen zählen in einer Nahaufnahme zwei junge Pioniere am Kassenwagen das Geld für den Eintritt hin.

Daneben das Porträt eines Artistenparchens in seinem Wohnwagen: Er im weißen Hemd mit Clark-Gable-Bart und Zigarette, sie an ihn geschmiegt im Paillettenbüstier mit dunkler Mähne. Selbstbewusst und ein wenig müde schauen sie in die Kamera. Scharf und hart konturiert zerschneiden dagegen Gitterstäbe die Aufnahme eines Bären, der sabbernd im engen Käfig liegt. Ein starkes Zeitdokument und erzählerisches Panorama einer Kunst- und Lebensform, deren Romantik und Härte vor dem Hintergrund des normierten DDR-Alltags noch stärker zur Geltung kommt.

Mahlers Reportagefotografie stellt Museumsleiterin Barbara Hofmann-Johnson die hintergründigen Inszenierungen der Kölner Fotografin Ute Behrend gegenüber. Ein Markenzeichen der unprätentiösen 60-jährigen Künstlerin, die in Braunschweig aufwuchs und eine Schreinerlehre absolvierte, bevor sie mit Mitte 20 Fotodesign in Dortmund studierte, sind Doppel-Motive: Oft bestehen ihre Arbeiten aus je zwei einander zugeordneten Aufnahmen, die in einem erzählerischen oder formalen Kontext stehen, sich gegenseitig kommentieren, ironisieren oder ergänzen.

Andrang auf die Freiheits-Oase im Wohnblocksgrau: Fotografie von Ute Mahler aus der Serie „Zirkus Hein".

Ute Behrend: Lampe mit Federn, aus der Serie: Back to Nature, 2019.

In der Serie „Cowboys" etwa porträtiert sie Wildwest-Darsteller in Spanien und den USA. Die Aufnahme eines kompakten Machos mit einer Art Brustpanzer unterm Poncho korrespondiert lakonisch mit einem Tannenzapfen.

Die preisgekrönte Reihe „Bärenmädchen" (2019) zeigt junge Frauen in der Pubertät, teils halb verhüllt in Bärenkostüme als Symbol der Einkapselung, aber auch der Wehrhaftigkeit, teils Pflanzen und Tieren gegenübergestellt. Der wache, spröde Blick einer Jugendlichen unterm modischen Ponyschnitt hinweg korrespondiert eigentümlich mit einem aufmerksam aus Buschwerk spähenden Fuchs. Der Wildwuchs des Naturbildes verleiht unwillkürlich auch dem vor weißer Wand aufgenommenen Mädchenporträt eine Aura der Unbezähmbarkeit.

Behrends jüngste Serie „Back to Nature" ist von verschmitzter Komik. Angeregt wurde sie von einer Duschmatte in einem Schweizer Feriendomizil, die Bachkiesel in Plastik nachbildet. „Sie brachte mich auf die Idee, Industrieprodukte, die Naturformen nachahmen, wieder in die Natur zu integrieren", erzählt Behrend. Sie fotografierte die Plastikkiesel überströmt von einem Gebirgsbach oder tannenförmige Klobürsten, zwischen ihren Vorbildern in den Waldboden gesteckt. Das wirkt so skurril unpassend wie Wohlstandstouristen auf Safari.

Ute Behrends Markenzeichen: Zusammenschau korrespondierender Fotos, hier Olivenbaum & Angeschossener Cowboy, aus der Serie Cowboys, 2020.

Käthe Buchler: Aschenbrödel, 1909.

FOTOS: NACHLASS K. BUCHLER / PHOTOMUSEUM

Die Inszenierung romantischer Mythen als Ausbruch aus dem Alltag und Verweis auf die Sehnsüchte einer Epoche bildet die Verbindung zum zweiten Schwerpunkt der Ausstellung: Aufnahmen der Braunschweiger Fotografin Käthe Buchler (1876-1930). 1909 porträtierte sie Kinder in Märchenkostümen als Wolf und sieben Geißlein, Aschenbrödel, Hänsel und Gretel oder auch Cowboys im Stil der damals populären Buffalo-Bill-Shows.

Die – neu abgezogenen und vergrößerten – Aufnahmen stammen aus einem Fotobuch, das Nachkommen dem Museum erst unlängst zur Ergänzung der Buchler-Sammlung übergeben haben. Modern seien sie in der innigen Aufmerksamkeit, mit der Kinder hier porträtiert werden, sagt Museumsleiterin Hofmann-Johnson. Die poetische Märchenwelt erscheint als kindgerechter Schutzraum. Historisch fern wirken die Fotografien in der völligen Ungebrochenheit der Inszenierung.

Ergänzt werden sie um ein Frauenporträt der britischen Fotografie-Pionierin Julia Margaret Cameron (1815-1879) aus dem Sammlungsbestand. Die „Junge Frau mit Ananas" (1867) gibt in ihrer versonnenen Betrachtung der exotischen Frucht den mythisch-träumerischen Grundton der Schau vor.

Bis 22. August, Di.-Fr. 13-18, Sa./So. 11-18 Uhr, Helmstedter Straße 1.
Heute, 12. Juni, 15 Uhr, Künstlerinnen-Gespräch mit Ute Mahler und Ute Behrend.
So., 13. Juni, 11 Uhr, Familienführung. 16 Uhr Führung zu fotografischen Erzählstrategien.

Die Fotografinnen Ute Behrend (li.) und Ute Mahler. FOTO: ARNOLD/DPA